

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis (18.10.2026)

im interaktiven Videogottesdienst

Markus 2, 23-28

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

23 Und es begab sich, dass er am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen.

24 Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?

25 Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da er Mangel hatte und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren:

26 wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren?

27 Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.

28 So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.

Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

noch unzeitgemäßer als die heutige Gottesdienst-Uhrzeit - wir weichen ja um einige Stunden vom klassischen Sonntagvormittag ab -, ist der heutige Bibel-Abschnitt für unsere Predigt: Sind wir doch nach Erntedank, die Getreidefelder sind längst abgeerntet, in manchem Acker beginnt schon die ausgesäte Wintersaat zu keimen.

Hier aber wird berichtet von Jesu Jüngern, die dabei sind, den allergrößten Hunger zu stillen, sich zu nähren von den Ähren. Wir sehen sie vor uns, wie sie mit der einen Hand die Körner aus dem Handteller der anderen Hand picken, sich die Körner in den Mund schieben, und vor sich hin kauen.

So ein Spaziergang am Feiertag, wie schön! Heute ist der Tag, an dem man nichts muss. Endlich! Unterwegs sein in der Natur, gute Gespräche, Gemeinschaft. Leben wie Gott in Frank ... ääh, in Israel. Gott hat auch diese Pause gemacht, am siebten Tag der Schöpfung, hat geruht. Ich stelle mir vor, wie Jesus seine Jünger dazu einlädt: Lasst uns die Seele baumeln lassen und losgehen.

Nun aber: Geschieht das alles am Sabbat! Also am Samstag. Für uns der Sonntag. - Dass ausgerechnet jetzt der große Hunger dazwischen kommt, und niemand da ist, der die Jünger gastfreundlich einlädt, das wird zum Stein des Anstoßes! „**Verboten!**“ ätzen die Pharisäer, d.h. und die Form zu wahren, stellen sie eine Frage. Aber die Antwort darauf ist für sie von vornherein klar: „**Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?**“

„**Nicht erlaubt**“ – damit ist klar, in welchen Kategorien die Frager unterwegs sind: Ihre Frage bedarf keiner Antwort mehr. Denn was hier geschieht, das ist nun mal verboten! Also können die Jünger es sich von vornherein sparen, ihr Verhalten auch noch irgendwie rechtfertigen zu wollen!

Mancher hätte sich nun wohl auf das „**Falsch-Richtig-Spielchen**“ eingelassen, underwidert: Nein, ist nicht verboten, ist erlaubt! - Ist nicht falsch, ist richtig!

Ganz anders Jesus. Er beginnt stattdessen eine Geschichte zu erzählen, aus der Bibel, von Davids Hunger, und den Broten vom heiligen Altar, die zu essen ihm ebenso verboten war.

Jesus fährt also nicht fort nach dem Motto: „*Du falsch, ich richtig!*“, sondern Geschichte erzählen, ins Gespräch kommen, austauschen, gemeinsam der Wahrheit auf die Spur kommen wollen. Ist das nicht allemal besser, so miteinander zu streiten?

Die Geschichte, die Jesus erzählt, eröffnet das Feld, auf dem es plötzlich nicht mehr nur um den Sabbat geht. Sondern dass es um den Menschen geht, auch am Sabbat, und um die Frage: Was ist auf der einen Seite dem Menschen dienlich, also: was hilft ihm? Und auf der anderen Seite: Was schadet dem Menschen?

Manchmal werden menschliche Bedürfnisse, die darauf warten, gestillt zu werden, so groß, dass sie vorrangig zu behandeln sind. Jesus benennt es so: „**Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht.**“

Und das liegt ja auch hier auf der Hand, wo wir bei den Jüngern am Rande des Getreidefeldes stehen: Ein Sonntagsspaziergang mit knurrendem Magen dient nicht wirklich der Ruhe. Kann nicht entspannend sein. Es lässt unweigerlich Unruhe aufkommen. Es macht unruhig, nervös, einsetzende Kopfschmerzen womöglich.

Es gibt Bedürfnisse, die ernst genommen werden sollten: Ein weinendes Kind im Gottesdienst ist wichtiger als dass der Gottesdienst störungsfrei weitergeht. Die Traurigkeit einer Kollegin am Arbeitsplatz ist wichtiger, als dass das Tagespensum um jeden Preis eingehalten werden muss. Und ein hilflos und desorientiert wirkender Mensch, der sonntags früh im Nachthemd am Straßenrand unterwegs ist, der ist auch für einen vorbeikommenden Pfarrer unbedingt wichtiger, als ein pünktlicher Gottesdienstbeginn. („*Na, dann fängt es eben mal ohne mich an!*“)

Mir fällt zum Thema „*Ährenraufen am Sabbat*“ die Wäschespinne im Garten vor dem Pfarrhaus im Dorf ein, an der am Sonntag die Wäsche baumelt.

Welche Gedanken da wohl dem einen oder anderen Passanten bei diesem Anblick kommen? – Klar, hier geht es auch um Themen wie „*Erwartungshaltungen gegenüber den Bewohnern eines evangelischen Pfarrhauses*“ oder „*Vorbildfunktion einer Pfarrersfamilie*“.

Aber bevor die Kategorien „*verboten*“ und „*erlaubt*“ oder „*falsch*“ und „*richtig*“ bemüht werden, könnte es hilfreich sein, in Gedanken einen Spaziergang zu machen, und zuerst für sich selbst die Frage zu bewegen: Gab es hier vielleicht auch ein wichtigeres Bedürfnis – etwas das unbedingt notwendig wurde an den Tagen davor. Etwas, das vorrangig zu behandeln war – so dass es dazu führte, dass die Wäsche am Sonntag gewaschen wurde?

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Gottes Gebot bleibt in Geltung. Es ist und bleibt da. Und es hat nach wie vor auch den Sinn, zum Leben zu verhelfen. Das Gebot als Regel! Daneben dient es auch als Riegel, um Böses zu verhindern. Und als Spiegel, um die eigene Schuld zu erkennen.

Das Gebot bleibt in Geltung.

Aber auch das Andere soll im Blick sein, und gelten: Dass uns Menschen zum Leben geholfen wird. Dafür steht Jesus hier ein. Dem will er hier zur Geltung verhelfen. Auch uns sieht er, wie kein anderer uns sehen kann, auch mit unseren Nöten. Er sieht, was wir brauchen, und wonach wir uns sehnen.

Und er geht gnädig mit uns um. Seien wir auch gnädig miteinander. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)